

Emilie Riha (05.05.1921 - 27.10.2005)

Autor(en): **Furger, Alex R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **27 (2006)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emilie Riha (* 05.05.1921 † 27.10.2005)

Alex R. Furger

Die Bescheidenheit und Zurückhaltung, die Emilie Riha viele Jahre lang gelebt hat, war auch Wochen nach ihrem Tod am 27. Oktober 2005 spürbar: Es ist bezeichnend, dass selbst ihr endgültiger Abschied nur im kleinsten Kreis ihrer Familie stattfand und ich erst einen Monat später die traurige Botschaft durch ihren Schwiegersohn mitgeteilt bekam. Dabei durften wir erfahren, dass unsere langjährige Kollegin in der Römerstadt Augusta Raurica – im Alter von 84 Jahren – einen sanften Tod finden konnte und bis zuletzt einen klaren Kopf und keine Schmerzen hatte. Unsere geschätzte Emilie Riha wollte nie, dass um ihre Person ein grosses Aufheben gemacht würde.

Emilie Riha war mir persönlich ein prägendes Vorbild – in zwei ganz verschiedenen Bereichen: Zum einen war sie meine direkte Vorgängerin in meinem ersten «Augster Job»: Den ersten Arbeitstag im Römermuseum Augst trat ich am 01.06.1982 an und wurde von ihr – ihre offizielle Pensionierung lag schon einige Monate zurück – während mehrerer Tage in die Fundinventarisierung eingeführt. Sie war es, die meinen Einstieg in die archäologische Arbeit in Augusta Raurica begleitete und mich in eine mir damals noch neue Museumswelt einführte. Zum anderen habe ich sie während ihrer Zeit nach der Pensionierung sehr bewundert: Ganze 23 Jahre lang, bis wenige Monate vor ihrem Tod, hat sie mit unvermindertem Interesse und Elan die ihr schon während der Arbeitsjahre am Römermuseum so ans Herz gewachsenen Bronzeobjekte weiter erforscht, ein Projekt nach dem anderen in Angriff genommen und alle Kataloge und Ergebnisse laufend publiziert!

Emilie Riha war von 1968, kurz nach ihrer Auswanderung aus dem umsturzgeplagten Prag in der damaligen Tschechoslowakei, bis 1982 wissenschaftliche Assistentin am Römermuseum in Augst. Sie ist in Prag geboren und hatte dort auch Kunstgeschichte und Klassische Archäologie studiert. Vor ihrer einschneidenden Übersiedlung in die Schweiz arbeitete sie am Naturhistorischen Museum Prag sowie als wissenschaftliche Reiseleiterin.

Als sie am 1. November 1968 ihre Arbeit als wissenschaftliche Assistentin am Römermuseum in Augst antrat, waren die Stiftung Pro Augusta Raurica ihre Arbeitgeberin und Rudolf Laur-Belart ihr Vorgesetzter. Ihre Anstellung wurde möglich, weil damals in der Schweiz eine grosse Solidarisierung mit den vielen Flüchtlingen aus der damaligen Tschechoslowakei stattfand, der sich auch die Kanto-



ne nicht verschliessen konnten. So wurde die neu geschaffene Stelle für E. Riha dank einer Lohnbevorschussung und eines Nachtragskredits der Kantone Basel-Stadt und Basellandschaft gewährleistet. E. Riha war im Römermuseum fortan mit der «Führung des Eingangskataloges» betraut und inventarisierte bereits im ersten Kalenderjahr (1969) 21 752 Neufunde aus den laufenden Ausgrabungen. Daneben betreute sie die schon damals «überfüllten» Funddepots «mit bemerkenswertem Sinn für Ordnung und Systematik» und führte die noch bescheidene Bibliothek, die dank mehrerer Tauschpartner steigenden Zuwachs verzeichnen konnte.

Nachdem R. Laur 1970 aus Altersgründen seine Konservatorenfunktion abtreten musste, trat am 01.04.1971 Max Martin ins Römermuseum Augst ein und wurde auf Ende des Jahres zum hauptamtlichen Konservator gewählt.

Der neue Vorgesetzte von Emilie Riha förderte die bereits eingeleitete Revision von Depot und Inventar konsequent und radikal. Es ist – aus der Sicht von uns heutigen Nutzern der Bestände des Augster Römermuseums – das grosse Verdienst von Emilie Riha, die einst chaotischen Inventarbücher bereinigt und sauber weitergeführt und die ebenso unübersichtlichen Museumsbestände konsequent geordnet zu haben! Auf Initiative von Max Martin versorgte sie ab 1971 sämtliche Alt- und Neufunde nach Gattungen (z. B. Keramik, Eisen, Bronze, Bein usw.) in separaten Depots. Dies erleichterte den Zugriff und somit die wissenschaftliche Arbeit, und es erlaubte auch, zum Beispiel die Eisensfunde in einem besonders trockenen Raum vor Korrosion zu schützen. Weitere Erleichterungen für die künftige wissenschaftliche Arbeit mit den Augster Museumsbeständen wurden von M. Martin und E. Riha geschaffen: ab 1974 die «Sachkartei» mit verschiedenen keramischen Spezialitäten (z. B. Töpferstempel, Graffiti, antike Flickspuren usw.) und 1975 die Neuordnung aller Kleinfunde (Bronzen, Lampenfragmente, Beinartefakte usw.) in Klarsichtboxen.

Die grosse «Liebe» Emilie Rihas galt immer schon den Bronzen. Bereits ganz am Anfang ihrer Zeit in Augst hat sie sich, neben ihrem Alltagsgeschäft mit Neufunden und Depotrevision, intensiv den Fibeln gewidmet. Auf verschiedenen Exkursionen, Tagungen und Museumsreisen vertiefte und erweiterte sie ihre am Augster Material erarbeiteten Kenntnisse über die römische Sachkultur. So war sie zum Beispiel 1973 an einem Kongress in Schwäbisch-Hall/D, 1974 auf «Fibel-Reise» in Ostfrankreich, 1977 an einem Kongress in Trier/D und 1980 auf einer Studienreise zu den österreichischen Ausgrabungsplätzen und Museen in Carnuntum (bei Wien), Lauriacum (Enns) und Lentia (Linz) zur Untersuchung der dort aufbewahrten römischen Bronze- und Beinartefakte.

In den 13½ Jahren ihrer Anstellung als wissenschaftliche Assistentin am Römermuseum Augst inventarisierte und ordnete Emilie Riha – fast aufs Stück genau – 300 000 Fundobjekte aus den Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst. Daneben schaffte sie es dank ihrer Unermüdlichkeit, mehrere solide Publikationen über von ihr bearbeitete Fundgattungen herauszubringen: Bereits 1979 erschien ihre von langer Hand vorbereitete Monografie «Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst» als Band 3 der kurz zuvor von M. Martin begründeten Reihe «Forschungen in Augst». Dieses Buch war ein methodischer Durchbruch für provinzialrömische Fundeditionen und sollte ihr meist beachtetes Lebenswerk werden! Zwischendurch widmete sich E. Riha einer ganz anderen Thematik: Sie trug von einem bislang zu wenig beachteten Höhenheiligtum im Osten von Augusta Raurica alle eruierten Ausgrabungs-, Befund-, Skulptur- und Objektdateien zusammen und verfasste, unter Mitarbeit von Stefanie Martin-Kilcher, 1980 das Museumsheft «Der gallo-römische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst».

Schon bei den Fibeln hatte Emilie Riha Metallurgen zur Beantwortung von Legierungs- und Herstellungsfragen

beigezogen. So war es nur folgerichtig, dass sie bei ihrem nächsten Forschungsprojekt, über die römischen Bronze- und Beinlöffel, mit dem Naturwissenschaftler Willem B. Stern vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Basel zusammenarbeitete und mit ihm die archäologischen und metallanalytischen Untersuchungen «Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst» publizierte (erschienen 1982).

Während vieler Berufsjahre und im Laufe ihrer Pensionierung unternahm Emilie Riha viele Auslandsreisen mit ihrem Mann Zdenek. Dies war ihr ein wichtiger Ausgleich zu ihrer archäologischen Arbeit, und auf jede neue Reise konnte sie sich ausserordentlich freuen.

Emilie Riha ersuchte auf Ende Mai 1981 – einige Jahre vor Erreichen der Altersgrenze – um ihre Pensionierung, in Dankbarkeit «für die angenehmen und interessanten Arbeitsmöglichkeiten im Römermuseum Augst». Sie gewährleistete dann im Aushilfverhältnis bis Ende März 1982 die Kontinuität in der Fundinventarisierung und führte im Juni, wie erwähnt, mich als Nachfolger in ihre Arbeit ein. Der damalige Museumsleiter Max Martin vermerkte – für alle die E. Riha kannten, gut nachvollziehbar – auf dem Demissionsschreiben: «... wenn auch mit grossem Bedauern wegen der effizienten guten Arbeit und der angenehmen Zusammenarbeit mit Frau Dr. Riha».

Wie schon oben bewundernd hervorgehoben, wählte Emilie Riha damit überhaupt keinen «Ruhestand»! Nach den Fibeln und Löffeln liess sie sich von einer sehr variantenreichen Fundgruppe faszinieren, nämlich dem Toilettgerät. Ihre intensive Auseinandersetzung mit diesen Objekten führte konsequenterweise zum Einbezug auch aller medizinischen Instrumente, da eine Abgrenzung der entsprechenden Geräte zwischen privatem und professionellem Gebrauch oft kaum möglich ist. Ihre entsprechende Monografie ist 1986 unter dem Titel «Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst» erschienen. Inspiriert durch ihr damals aktuelles Forschungsthema, präsentierte sie am 19.12.1986 eine einstündige Radiosendung über «Die Medizin in Rom».

Im Vorfeld der Publikation über die Toilettgeräte und zur Erleichterung meiner Redaktionsaufgabe liess ich E. Rihas Manuskript auf einem damals noch sehr «jungen» Computertextprogramm erfassen. Als ich dann zusammen mit der frisch pensionierten Autorin am Bildschirm die redaktionelle Überarbeitung vornahm, war Emilie Riha dermassen begeistert von den Möglichkeiten der neuen Technologie, dass sie sich im Alter von 64 Jahren ihren ersten Computer kaufte und in Locarno – unweit ihres schönen Alterssitzes im Tessin – einen Computerkurs besuchte! Fortan habe ich den viel jüngeren EDV-Zögerer im Betrieb E. Riha als innovatives Vorbild dargestellt.

Ab 1984 konnten wir ihr – auf ihren ausdrücklichen Wunsch – einen neuen Forschungsauftrag erteilen, nämlich für die römischen Schmuckobjekte aus Augusta Raurica. Er wurde 1988 erweitert, und die Resultate fanden

1990 im Buch «Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst» ihre Veröffentlichung. 1990 und 1993 folgten dann zwei weitere Forschungsvereinbarungen zwischen der Römerstadt und Emilie Riha, die 1994 in der Publikation «Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975» mündeten. Die letzte ganz grosse Studie erarbeitete E. Riha, bereits in den fortgeschrittenen 70ern stehend, in den Augster Funddepots und zu Hause: Sie hatte sich den in der Forschung etwas stiefmütterlich behandelten Beschlagen aus Bronze und Eisen verschrieben. Auch ihr jüngster Band in den «Forschungen in Augst» über «Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica» von 2001 hat wegen der bislang wenig beachteten Fundgattungen bald Handbuchcharakter bekommen. Und kaum war auch dieses Buch erschienen, bat mich Emilie Riha, die Siegelkapseln aus Augst und Kaiseraugst bearbeiten zu dürfen. Die Themen Schriftdenkmäler und Schreibkundigkeit sind zurzeit sehr aktuell in unserem Forschungsprogramm, weshalb ich gerne zusagte. Es entwickelte sich eine äusserst sympathische generationenübergreifende Zusammenarbeit: zwischen Emilie Riha und der Restauratorin Maya Wartmann sowie den Zeichnern (und Zivildienstleistenden) Jules Hausherr und Michi Vock – die Autorin hätte die Mutter der Einen und die Grossmutter der beiden Anderen sein können ...

Das archäologische Lebenswerk Emilie Rihas über verschiedenste Metallfunde aus Augusta Raurica hat in der Fachwelt ein enormes Echo gefunden. Ihre Augster Fibel-, Löffel-, Toilettgerät-, Schmuck- und Möbelbeschläge-Monografien sind längst Standardwerke und Nachschlagekompendien der römischen Archäologie geworden, die heute weltweit zu Rate gezogen werden, wenn immer Funde dieser Gattungen wissenschaftlich zu bestimmen sind. Kein Wunder, ist Emilie Riha mit ihren Publikationen im Internet auf über 400 Seiten zu finden, und allein ihr meist beachtetes Standardwerk «Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst» ist auf 236 archäologischen und bibliografischen Webseiten verzeichnet!

Ich habe Emilie Riha am 14.09.2005, sechs Wochen vor ihrem Tod, zum letzten Mal gesehen, als ich sie in ihrem Zuhause im Tessin besuchte. Körperlich geschwächt und auch ziemlich traurig, übergab sie mir ihre begonnene Arbeit über die Augster Bronze-Siegelkapseln. Sie hatte mit diesem ihrem jüngsten Forschungsprojekt etwa drei Jahre zuvor begonnen, aus gesundheitlichen Gründen daran aber nur noch reduziert arbeiten können. Der komplette, ausführliche Fundkatalog und ein Entwurf der Typologie und Auswertung waren jedoch so gut wie fertig. E. Riha war sehr erleichtert, als ich ihr versprach, ihre Arbeit fortzusetzen und in ihrem Sinne später zu publizieren.

Ihr von den zahlreichen Fachkolleginnen und -kollegen unbemerkter Hinschied hat nach Bekanntwerden manche sehr betroffene Reaktion, aber vor allem viel Bewunderung für die verstorbene Kollegin ausgelöst. Aus den

Zuschriften, die ich Ende 2005 erhielt, möchte ich einige Sätze zitieren, die ein repräsentatives Licht auf Emilie Riha werfen: «Ich habe Frau Riha menschlich und fachlich sehr geschätzt, und wenn ich ab und zu eine kleine Anfrage an sie gerichtet habe, dann kamen immer sehr freundliche Briefe zurück, welche ihr immenses Wissen widerspiegeln. Die Augster Monografien von Frau Riha sind jeweils eine unschätzbare Hilfe, wenn es um ganz spezielle Objektgruppen geht, und die «Fibel-Fibel» ist vom Aufbau und von der Systematik her etwas vom Besten. So werde ich Frau Riha ein ehrendes Andenken bewahren», «J'avais été particulièrement impressionnée par sa classe et par sa bienveillance envers la jeune archéologue que j'étais. ... Je l'ai énormément ... fréquentée au travers de ses remarquables publications. Son travail est, et restera, la référence par excellence pour tous ceux qui s'intéressent aux fibules et qui pensent que l'étude de ces petits objets contribue à nos réflexions et enrichit nos connaissances en général ...», «Frau Riha war in meinen Augen immer eine spezielle, einmalige Person. Ich habe mich immer gefreut, wenn die freundliche und aufgestellte Frau Riha mit ihrer besonderen Ausstrahlung in der Römerstadt weilte. Ihr weit über die Pensionierung hinaus ausdauerndes Interesse an und Engagement für die Archäologie waren bewundernswert.»

Die Römerstadt Augusta Raurica hat 2005 mit Emilie Riha die Grundsteinlegerin unseres modernen Museumsinventars und ihre tüchtigste wissenschaftliche Fundbearbeiterin verloren.

Schriftenverzeichnis von Emilie Riha

- 1979: E. Riha (mit einem Beitr. v. R. Fichter/Ch. Hochaus), Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).
- 1980: E. Riha (mit einem Beitr. v. S. Martin-Kilcher), Der gallo-römische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst. Augster Museumsh. 3 (Augst 1980).
- 1982: E. Riha/W. B. Stern (mit Beitr. v. M. Martin/Ph. Morel), Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Archäologische und metallanalytische Untersuchungen. Forsch. Augst 5 (Augst 1982).
- 1986: E. Riha (mit Beitr. v. M. Joos/J. Schibler/W. B. Stern), Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986).
- 1990: E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).
- 1993: Mitarbeit in: W. Heinz, Baden, Salben und Heilen in der römischen Antike. Augster Museumsh. 13 (Augst 1993).
- 1994: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).

- 1995: Résumé in: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 5–30 bes. 18 f.
- 2001: E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).

Porträt: M. Hauswirth, Römische Kisten. Emilie Riha. Die 80-jährige Archäologin zeigt, wie die Römer in ihren Siedlungen in der Provinz gelebt haben. Facts, 02.08.2001, S. 84.

Abbildungsnachweis

Porträtfoto Ursi Schild.

ISBN 978-3-7151-3027-9



9 783715 130279